



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

173. Von Jacob Grimm, 20. oktober 1835

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

geschweige sich einer anschließen. Wenigstens halt ich das für mich so und kann mich in das Gegentheil nicht finden. Tyrannische Naturen sind mir auch recht: aber mich ärgert der kleine Streit und, was ich aber Müller nicht schuldgebe, die kleinliche Intrigue. Müller ist viel zu liebenswürdig, als daß es einen nicht ärgern sollte ihn sich in solche Unlieblichkeiten verwickeln zu sehn.

Wie freu ich mich darauf, nun bald die Mythologie ganz zu haben und im Zusammenhang wieder zu lesen! So in einzelnen Bogen verliert man sich freilich in der ungeheuern Masse, und faßt es, in der Bewunderung des vielen einzelnen, nicht so leicht zusammen. Nachzutragen und zu bessern würde unser einer wohl wenig finden: oder es liegt nichts daran, wie zB. daß Sie in den Nibelungen drei Meerweiber finden,¹⁾ es sind aber nur zwei,²⁾ eine schmeichelnde und eine trotzige, jene ihrzt, diese duzt (1481. 1482 sind unecht).

Ich habe noch vergessen Lücken grüßen zu lassen. Ich höre mit Vergnügen daß er in Halle heiter und ausgelassen gewesen ist: es könnte ihm und uns nicht schaden, wenn er bald einmahl wieder her käme. Und Sie könnten auch endlich einmahl mit kommen. Den evangelischen Aufsatz³⁾ schicke ich ihm nicht, sondern nur solchen die ihn noch nicht selbst haben. Es wäre aber schön von ihm, wenn er sich dabei einmahl etwas seiner pragmatischen Denkweise entschlagen und meine Ansicht als ein Individuum ansehen wollte, nicht aber sie unter die schon vorhandenen einregistrieren und somit in ihrer Einzelheit bei Seite schieben. Aber ich weiß kaum ob man ihm das sagen kann ohne ihn zu verletzen.

Kann dies lange Geschreibe nun wohl irgend die Schuld des langen Schweigens⁴⁾ gut machen? Wenigstens sagt es Ihnen daß die alte Liebe unverändert bleibt und geblieben ist, und daß Sie eben so gut bleiben müssen

Ihrem

CL.

173. Von Jacob Grimm.

[Göttingen] 20 oct. 1835.

Lieber Lachmann,

die schlußbogen meines buchs⁵⁾ werden Sie empfangen haben: ich bin zufrieden, wenn es einiges gute und neue enthält, was angewachsen ist und

1) Deutsche mythologie s. 457.

2) Gestrichen: „die“.

3) Vgl. oben s. 649 anm. 4.

4) Geschrieben steht: „Schreibens“.

5) Der „Deutschen mythologie“.

weiter fort wachsen kann. meine beharrlichkeit, einen vorgenommenen stof durchzuarbeiten, mag einige vorthelle aber auch gefahr bringen. es geht zwar nicht leicht etwas verlören, allein ungehöriges kann auch herbeigezwängt worden sein. Das ganze überschaue ich gewöhnlich erst am schluß, und wie die dinge jetzt stehn scheint es mir wenigstens nicht zur unzeit daß ich hervorgetreten bin: *ex ingenio suo quisque demat vel addat fidem.*¹⁾

Ihr Nibelungencommentar²⁾ wird mit ganz andrer sicherheit und praecision erscheinen; senden Sie uns ja die aushängebogen von zeit zu zeit. Die trilogie der meerweiber läßt sich freilich aus den Nibelungen nicht vertheidigen. In den dänischen liedern tritt nur ein einziges auf und so könnte in den Nibelungen die dritte verstummt sein. wie in der *Vilkina saga* nur eine see-frau redet, und Hagen doch hernach sie und ihre tochter erschlägt. die nibelungischen sind muhmen.

Ich habe vorigen sommer palaeographie gelesen aber handschriften des 8 und 9 jahrhunderts noch nicht deutlich unterscheiden lernen. es scheint mir gewaltig unsicher, ebenso wie die annahme, daß verdeutschte stücke nur zur zeit ihrer übersetzer aufgeschrieben und später nicht wieder copiert sein sollen. in den datierten diplomten herrscht oft die bedeutendste abweichung der schrift.

Herr Friedrich Heinrich von der Hagen wird nicht besser gestimmt auf uns werden, wenn Sie ihm zur antwort sagen, daß ich den hannöverischen codex nicht habe, sondern Wilhelm. Wilhelm aber findet ihn merkwürdig genug daß er ihn selbst herauszugeben vor hat, also nicht gern die lyrischen stücke daraus vorher in andern händen sehn würde.³⁾

Der verleger⁴⁾ hat mir die saure wahl gestellt, ob ich den vierten theil der grammatik, oder von neuem den ersten ausarbeiten wolle. Da man immer lieber zum leichteren greift, so habe ich jenes vorgezogen⁵⁾ und muß nun den winter daran, so gut es neben der ausarbeitung einer neuen vorlesung auszurichten sein wird. Wenn ich nur wieder so heiter und ruhig arbeiten könnte wie sonst; aber trauen Sie Göschens aussagen über Wilhelm nicht, er ist immer noch innerlich angegriffen, unmutig und scheu. Nur wenige stunden des tags über versucht er in das alte gelese zurück zu kehren; wir haben

1) Tacitus, *Germania* 3.

2) Vgl. oben s. 649 anm. 1.

3) Aus dieser handschrift veröffentlichte Wilhelm Grimm die gedichte Wernhers vom Niederrhein (Göttingen 1839) und später die mfrk. Marienlieder (Zeitschrift für deutsches altertum 10, 1).

4) Dieterich.

5) Der vierte teil der „Deutschen grammatik“ erschien Göttingen 1837.

nicht vermocht ihn zu einer kleinen reise in den besseren herbsttagen zu vermögen und er meidet alle gesellschaft.

Jac. Grimm.

ich habe den letzten bogen die lettische grammatik wieder beigefügt, für deren besorgung ich schönstens danke und um deren abgabe ich bitte. Die herrn haben mich bereits durch die post gemahnt. So was thäten wir hier nicht; das buch war unverloren.

174. Von Jacob Grimm.

Lieber freund,

gestern ist endlich der bogen 7 Ihres neuen buches¹⁾ eingetroffen, aber wo die sechs ersten stecken mag die unordnung wissen, welche in der Reimerschen buchhandlung herrscht. Lassen Sie doch erkundigung einziehen. So viel ich aus dem einen stück entnehmen kann würde dieser theil des commentars nicht viel über 20 bogen füllen, dann aber wol eine andere abtheilung mit der eigentlichen sache folgen. eine mir sehr zweckmäßig scheinende sonderung.

Haben Sie das merkwürdige bruchstück einer niederländischen ziemlich freien übersetzung zu gesicht bekommen, von lied 885—903, welches Serrure zu Gent gefunden hat? (in Mones anzeiger 1835 p. 191.) Den einschnitt²⁾ bezeichnet ein punct (bei einer neuen ausgabe müssen Sie ja das störende zerlegen der langzeile aufgeben, es thut mir immer, so oft ich lese, weh); der dichter gestattet sich auch klingenden reim. schweren hochdeutschen wörtern scheint er absichtlich auszuweichen.

Ziemann hat sich an die Gudrun (er meint von *quedan*, das ausgesprochne geheimnis!) gemacht³⁾; der gedanke war natürlich, aber ausführen sollen hätte ihn einer, der allen rücksichten mehr gewachsen wäre, obgleich die arbeit nicht ganz schlecht ist.

Ich bin durch meine vorlesung über die *Germania* (wozu sich doch 51 zuhörer gefunden haben, obgleich Müller erst im vorigen semester darüber las) auf den gedanken gerathen, alle lateinischen inschriften, die sich auf Deutschland beziehen, zu sammeln und zu behandeln. das üble sind nur die falscherklärten oder gar verfälschten. Orelli nennt die auf Tamfana⁴⁾ ein *sceleratum Ligorii commentum*. aber hätte er schon die feinheit des betrugs

1) Der anmerkungen zu den Nibelungen; vgl. oben s. 649 anm. 1.

2) „einschnitt“ verbessert aus „abschnitt“.

3) Quedlinburg 1835.

4) Vgl. Deutsche mythologie s. 70 anm.